52. Jahrgang. № 354.

Sonntag, 22. Dezember 1907.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf. An Nummern nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die Grundzeile 25 Pf. — Aufwärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Dreiring-Cacao.** Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Julius Schädlich Am See 16, part. u. I. Et. **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Trauringe: Massiv Gold — fugenlos! Das Paar von 10 bis 50 Mark. — Gravierung gratis. — **Gustav Smy** Dresden-A., Moritzstrasse 10 (Ecke König Johann-Strasse).

Kunst-Salon von **Emil Richter** Prager Strasse Prager Strasse **Weihnachts-Geschenke.** Geschmackvoll. * Künstlerisch. * Preiswert.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Ziemlich warm, veränderlich, leichte Regenfälle, kühlere Nacht.

Zum Zwecke des engeren Zusammenschlusses der sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung wird auf den 11. Januar eine konstituierende Bürgermeisterversammlung nach Dresden einberufen.

Es verlautet zuverlässig, daß General Keim vor der Hauptversammlung in Kassel keinesfalls zurücktreten werde.

Im bayrischen Landtag kam es anläßlich der Erwähnung der Stresemannschen Aeußerung über den Prinzen Rupprecht zu einer sehr heftigen Szene zwischen dem Liberalen Dr. Goldschmit und dem Sozialdemokraten Dr. Freiherrn v. Haller.

Die im Harden-Prozeß tatsächlich eingeleiteten Vergleichsverhandlungen sind endgültig gescheitert; das Ende des Prozesses ist noch nicht abzusehen.

Die Hauptverhandlung gegen die Grafen Hohenau und Lynar wird Mitte Januar vor dem Kriegsgericht in Potsdam stattfinden.

Im Stössel-Prozeß wurde durch Zeugenaussagen General Kuropatkin schwer belastet.

Die Stadt Leipzig, die erst 1904 eine Anleihe von 50 Millionen Mark aufgenommen hatte, benötigt jetzt wieder eine solche von 60 Millionen.

In München erschoß gestern früh ein Schutzmann in der Notwehr den Studenten Moschel.

Die Fahrt des Yankeegeschwaders

ist nun zur Tatsache geworden. Lange wurde darüber gestritten: fährt sie oder fährt sie nicht? Man wird sich entsinnen, wie mit dem jetzt in die Tat umgesetzten Plane lange Zeit Verstecken gespielt wurde; bald wurde er von Washington aus mit größter Emphase dementiert, bald wieder halb zugegeben und in die verschiedensten Beleuchtungen gerückt. So etwas geschieht doch nur, wenn man die wahren Gründe und Ziele einer derartig schwerwiegenden maritimen Machtverschiebung möglichst verschleiern will. Man muß es den Amerikanern lassen, daß sie geschickt operiert und ihren Zweck erreicht haben, denn außer den Allereingeweihtesten — wie etwa Präsident Roosevelt und Admiral Evans, dem Flottenchef — weiß auch heute noch niemand in der Welt so recht, wohin es geht der Fahrt. Wohlverstanden: der „Fahrt" im übertragenen hochpolitischen Sinne! Daß das amerikanische Geschwader den Stillen Ozean zum Reiseziel hat, wird nicht geleugnet, aber hinter einer Ausgabe von über 50 Millionen Mark — so hoch berechnet man die Kosten der Flottenfahrt — steckt natürlich mehr als eine bloße „Uebungsreise", die angeblich nur den Zweck haben soll, die Manövrierfähigkeit und Schlagfertigkeit der jungen amerikanischen Marine zu erproben und weiter auszubilden. Unterwegs werden selbstverständlich die langen Wochen ausgiebig dazu benützt werden, um Exerzier- und Schießübungen in kriegsmäßiger Art vorzunehmen, aber das ist nicht die Hauptsache. Auch nicht der Umstand, daß die günstige Gelegenheit wahrgenommen werden wird, um den mittel- und südamerikanischen Staaten durch Entfaltung so gewaltiger Machtmittel gehörig zu imponieren. Allerdings fällt dieser Gesichtspunkt schon schwerer ins Gewicht, weil der große Bruder in Nordamerika ein vitales Interesse daran hat, das Solidaritätsgefühl ganz Amerikas — den sogenannten Panamerikanismus — mit allen Mitteln bei den kleineren Brüdern zu stärken. Die Ziele der amerikanischen Unionspolitik reichen weiter, als man gemeinhin annimmt; man strebt langsam, aber um so zielbewußter nach einem mächtigen, politisch und wirtschaftlich fest zusammengeschlossenen Staatenbund von Nord- und Südamerika unter Führung des Sternenbanners. Die bekannten Monroe- und Drago-Doktrinen mit ihrem Kennwort: „Amerika den Amerikanern!" haben ihren Ursprung und ihre Hauptvertretung in der nordamerikanischen Union, und wenn jetzt die Armada der Yankees die Häfen Mexikos, Brasiliens, Argentiniens, Chiles usw. anlaufen wird, so ist der Nebengedanke dabei, diesen Staaten noch eindringlicher als bisher ad oculos zu demonstrieren, daß die weitausgreifenden Ideen Monroes und Dragos „kein leerer Wahn" sind, sondern sich immer mehr ihrer Verwirklichung nähern. Das portugiesische und spanische Amerika, das bekanntlich in mehr als einer Beziehung zur anglo-germanischen Union in einem gewissen Gegensatz steht, wird diesen Wink verstehen und immer „reifer" für die Zentralisationspläne werden. Ganz sicher keine zu unterschätzende Nebenwirkung der Flottenfahrt!

Aber deren eigentliche Bedeutung liegt viel tiefer! Mag man auch in Washington und Tokio harmlose Mienen aufsetzen, es nützt nichts, denn alle Welt wittert instinktiv: diese amerikanische Seemachtverschiebung vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean stellt eine Drohung, eine Demonstration gegen Japan dar. Selbst wer von den intimen Vorgängen in der internationalen Politik und dem sich immer stärker herausarbeitenden Gegensatz zwischen Amerika und Japan keine Ahnung hätte, könnte schon aus zahlreichen äußeren Anzeichen den tieferen Zweck ziemlich sicher erraten. Der Tag, an welchem das amerikanische Geschwader seine Reise antrat, gestaltete sich zu einem wahren nationalen Feiertag, die ganze Bevölkerung nahm lebhaften Anteil daran, beinahe ist man versucht zu sagen, als ob es in den Krieg ginge. Dieselbe Stimmung herrscht in dem Flottenpersonal, und ein amerikanischer Berichterstatter schreibt sehr bezeichnend, daß trotz aller nüchternen Gegenerwägungen die Besatzung der Schiffe, vom Admiral herab bis zum Boy, fest davon durchdrungen sei, daß, ehe die Anker der Evans'schen Linienschiffe wieder im heimischen Atlantic niederrasseln, über ihren Masten und Rahen das Signal zur „großen Fahrt" wehen wird. Admiral Evans, der Flottenchef rief neulich den Newyorkern zu: „Wir fahren dem Tanz oder Kampf gleich freudig entgegen". Uebrigens eine Anspielung auf die vielkommentierten Worte eines japanischen Admirals, der vor nicht allzulanger Zeit öffentlich die amerikanischen Seeoffiziere für größere Salon- und Ballöwen als Kriegshelden erklärt hatte! Sind das auch nur Stimmungsbilder, so sind sie doch ebenso charakteristisch, wie die Tatsache, daß Präsident Roosevelt selbst der ausreisenden Flotte den Abschiedsgruß spendete und die Panzerkolosse für lange Zeit zum letzten Mal an sich vorbeidefilieren ließ. Noch bezeichnender für den eigentlichen Grund und Zweck der Flottenreise ist die Erwägung, daß man dadurch mit einem Schlage die Ostküste Amerikas völlig entblößt hat, was immerhin nicht ohne Bedenken ist, wenn man die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen Amerikas z. B. mit England in Rücksicht zieht. Die Konzentration der Unionsflotte nach dem Stillen Ozean muß also schwerwiegendste Gründe haben, man halte sich dabei nur immer vor Augen, daß fast die ganze Flotte verlegt werden soll: insgesamt 52 Kriegsschiffe, darunter die größten Panzerkolosse des Schlachtschiff- und Kreuzerbestandes. Fast gleichzeitig mit dem Aufbruch der Flotte nach dem Großen Ozean hat der amerikanische Marinesekretär Metcalf beim Kongreß für das kommende Jahr allein den Bau von 27 neuen Kriegsschiffen beantragt und die Fortführung der Arbeiten am Panamakanal wird mit aller Beschleunigung betrieben. Solche immensen Rüstungen, die Milliarden verschlingen und Amerika als Seemacht direkt hinter England stellen werden, nimmt kein Staat vor, wenn er nicht eine große Aktion vorhat oder sich auf eine solche von anderer Seite gefaßt macht.

Es ist der Kampf um den Stillen Ozean, der Amerika und Japan in immer größeren Gegensatz treibt und sie sich bis an die Zähne bewaffnen läßt. Japans Machtdünkel kennt nach der Besiegung Rußlands keine Grenzen mehr. Korea, das es mit List und Gewalt unter seine Botmäßigkeit gebracht hat, genügt ihm schon nicht mehr: nach übereinstimmenden Berichten tritt es auch bereits in der Mandschurei als Herr im Hause auf, gleichgültig, ob es dadurch China und Rußland vor den Kopf stößt und den feierlich proklamierten Grundsatz von der offenen Handelstür für alle Völker zur Farce macht. Ja noch weiter reichen seine Pläne: es will eingestandenermaßen die vorherrschende Macht im Stillen Ozean werden. Diese Absicht stößt natürlich bei den Amerikanern auf sehr interessiertes Verständnis und hat sie veranlaßt, durch eine zeitgemäße Demonstration den Japanern zu Gemüte zu führen, daß ihr Alleinherrscherkitzel bezüglich des Stillen Ozeans einen unerbittlichen Widerstand an der Union finden wird, selbst auf die Gefahr eines kriegerischen Zusammenpralls hin. Diesen möglichst schnell herbeizuführen, hat nun aber Japan jedenfalls ein größeres Interesse als Amerika, das mit seiner Rüstung noch nicht ganz fertig ist, während Japans Chancen sich den Vereinigten Staaten gegenüber, die finanziell den längeren Atem haben, von Jahr zu Jahr vermindern dürften, besonders wenn der Panamakanal fertiggestellt sein wird. Und damit kommen wir zu dem Kernpunkt der Armada-Fahrt: die Amerikaner sind über obigen Stand der Dinge genau orientiert und müssen deshalb darauf vorbereitet sein, daß Japan den schleichenden Gegensatz bald und dann natürlich in einem den Amerikanern möglichst unwillkommenen Augenblick zum kriegerischen Austrag bringen könnte, wie seinerzeit Rußland gegenüber. Nur um dagegen gesichert zu sein, nicht aber aus irgendwelchen Angriffsgelüsten, sendet also die Regierung zu Washington die Flotte nach der Westküste, Front gegen Japan. Das kommt auch zum Ausdruck in der Botschaft, die Präsident Roosevelt in der vorigen Woche an den Kongreß gerichtet hat und in der es heißt: „Die Politik des Landes ist es, sich gegenüber anderen Nationen zu verhalten wie ein starker und sich selbst achtender Mann gegenüber anderen, mit denen er in Berührung kommt; es muß unsere Sorge sein, als guter Nachbar zu handeln und zugleich in freundlicher Art klar zu machen, daß wir nicht mit uns spaßen lassen."

Es wird nun von den Japanern abhängen, ob wir in der nächsten Zeit wieder einen Weltkrieg zu verzeichnen haben oder nicht. Uns will es scheinen, als ob das Reich der aufgehenden Sonne Ruhe halten wird, denn mit den Machtmitteln der Vereinigten Staaten ist — um mit Roosevelt zu reden — nicht zu spaßen, außerdem ist Japans Kasse knapp und, last not least, auf Unterstützung des englischen Bundesgenossen nicht zu rechnen, weil dieser selbst je länger, je besorgter den Aufstieg des ostasiatischen Inselreiches verfolgt und seine Schlüsse daraus für sich in aller Stille zieht. So wird wohl schließlich diese Flottendemonstration Amerikas gegen Japan friedlich verlaufen und trotzdem ihren Zweck erfüllen. Vielleicht könnte sogar das Eintreffen der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean insofern der japanischen Regierung willkommen erscheinen, als sie dadurch eine Handhabe erhielte, die chauvinistischen Schreckenskinder im eigenen Hause zur Ruhe zu bringen. Daß die Flotte aus dem Pacific in den Atlantic zurückkehren wird, ist trotz aller Versicherungen des Präsidenten zu bezweifeln. Ihre Heimreise wird sie vielleicht erst durch den vollendeten Panamakanal machen. Passiert sie in einigen Jahren dieses Kulturwerk, so bedeutet das gleichzeitig einen friedlichen Sieg Amerikas über Japan im Ringen um die Vorherrschaft im Stillen Ozean, denn dann sind die Vereinigten Staaten jeden Augenblick in der Lage, ihre gewaltig anwachsende Flotte im Stillen oder im Atlantischen Ozean mit großer Schnelligkeit schlagbereit zu konzentrieren.

Neueste Drahtmeldungen vom 21. Dezember.

Fürst Bülow und der Block.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gegen den Reichskanzler Fürsten v. Bülow wurde der Vorwurf erhoben, er habe sein Verbleiben im Amte von der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit abhängig gemacht. Das bedeutet ein Hineinrutschen in das parlamentarische Regime. Eine offiziöse Berliner Zuschrift der „Südd. Reichskorr." antwortet darauf: „Gewiß, die Blockmehrheit könnte den Rücktritt des Reichskanzlers herbeiführen, aber nur unter der Bedingung und um den Preis, daß sie selbst auseinanderfällt; denn nur die Möglichkeit, den Block für dringliche Aufgaben zusammenzuhalten, könnte und müßte freilich auch den Kanzler veranlassen, einem Nachfolger Platz zu machen, der mit einer anderen Mehrheit die Geschäfte führen kann. Er müßte gehen, nicht weil der Block ihn fortschickte, sondern weil für die Durchführung der von der Nation bei den Wahlen verlangten Politik kein Block mehr da wäre. Ein derartiger Ausgang würde von Millionen Deutscher nicht verstanden werden. Es handelt sich nicht um die Person eines einzelnen Staatsmannes, sondern um die große Frage, ob Deutschlands künftige Entwicklung durch schiedlich-friedliche Kompromisse zwischen konservativen und liberalen Gesichtspunkten bestimmt oder dem Kampfe radikaler mit reaktionären Strömungen ausgeliefert werden soll. Der Reichskanzler ist der verantwortliche Träger eines nach längerer Unterbrechung erneuerten Versuchs, im Deutschen Reiche mit einem Zusamenwirken der Rechten und der bürgerlichen Linken positive politische Arbeit zu leisten. Nicht Rücksichten auf den Fürsten v. Bülow, sondern die den Mehrheitsparteien von der Wählerschaft anvertrauten Interessen der Nation erfordern, daß dieser Versuch nicht mißlinge.

Zur Krisis im Flottenverein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Hauptausschuß des Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg beruft seine Delegierten zu einer außerordentlichen Delegiertenversammlung auf Sonntag, den 12. Januar 1908 ein. Einziger Punkt der Tagesordnung ist: Die Krisis im Deutschen Flottenverein. Die Verhandlungen werden in breitester Oeffentlichkeit geführt werden. Der von anderer Seite verbreiteten Mitteilung, daß die Krise im Deutschen Flottenverein durch einen ehrenvollen Rücktritt des Generals Keim ihr Ende finden werde, wird im Kreise der Geschäftsführung des Vereins entschieden widersprochen. General Keim denke im gegenwärtigen Augenblick nicht daran, einen solchen Schritt zu tun.